

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel**

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen beleuchtet sind

**Delany, Patrick**

**Hannover, 1749**

Das erste Hauptstück. David siehet die Bathseba im Bade. Er wird in sie verliebt, und hat einen stafbaren Umgang mit ihr, welcher den Uria ums Leben bringt.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-16765**



Das erste Hauptstück.

DAZU siehet die BATHSE-  
BA im Bade. Er wird in sie ver-  
liebt, und hat einen strafbaren  
Umgang mit ihr, welcher den  
URZA ums Leben  
bringt.



Am Ende des letztern Buchs  
verliessen wir den David  
auf dem Gipfel der Ehre  
und der Glückseligkeit.  
Sein Land blühete:  
Seine Armeen waren  
siegreich: Seine Feinde lagen zu seinen Fü-  
ßen. Allein diese Höhen des Glücks und des  
A 2 Ges

Gegens sind hier nicht die sichersten und festesten Posten. Sie wurden von Ungewittern und Versuchungen umgeben, die nur gar zu sehr verhindern, daß in diesem schwachen und unsicheren Zustande etwas aufgeheitertes und beständiges zeigen könnte.

Es war nunmehr die Zeit vorhanden, die kriegerischen Berrichtungen wieder vorzunehmen. Die Ammoniter waren die Feinde; sie hatten sich an seiner Person vergriffen, und mußten deswegen gestraft werden. Joab wurde also beordert, ganz Israel aufzubieten, und zu Felde zu gehen. David aber selbst blieb zu Hause; die Würde und das Ansehn eines Monarchen wollten ihn öfters, die Ausführung seiner Rache einem andern zu überlassen.

Joab war zwar aus seinem letztern Feldzuge als ein Sieger zurückgekommen, allein er hatte doch sehr vieles eingebüßet, wozu vielleicht seine Aufführung etwas mochte beigetragen haben. David war daher, mehr wie sonst, besorgt, ihn aufs beste auszurüsten. Er übergab ihm nicht nur den Kern der jungen und stärksten Israeliten, sondern auch seine eigene Leibwache. (Seine ansehnlichsten Helden waren selbst,

ich glaube, hievon nicht ausgeschlossen (\*).) Der Erfolg war, wie man ihn wünschte. Denn die Geschichte berichtet uns, daß Joab die Kinder Ammon gänzlich vertilget, und ihre Hauptstadt Rabbah erobert habe; David aber sey ruhig zu Jerusalem geblieben.

Während dieser Zeit, daß er sich hier aufhielt, trug es sich zu, daß er einstens gegen Abend von seiner Nachmittagsruhe aufstund, und auf dem Dache seines Hauses spazieren gieng, um der kühlen Abendluft, dieser so gewöhnlichen Erfrischung der wärmern Himmelsstriche, zu genießen. Hier warf er zu seinem Unglück seine Augen auf ein ungemein schönes Frauenzimmer, welches sich sowol zur Gesundheit, als zu ihrer Erquickung des Bades in der kühlen und angenehmen Abendzeit bediente. Wir können aber nicht mit Gewißheit sagen, ob sie dieses in ihrem Garten, oder in dem Hofgarten, den man oben von dem Pallaste übersehen konnte, oder in einem Zimmer ihres Hauses, daran etwa das Fenster aufstand, daß man hinein sehen konnte,

2 3

ge

(\*) So, glaube ich, müssen die Worte verstanden werden, 2 Sam. XI. 1. David sendete Joab, und seine Knechte mit ihm, und ganz Israel.



gethan hat. Die mündliche Ueberlieferung setzet, es sey ein Springbrunnen gewesen, der nach ihrem Nahmen genennet sey. Und dieses sollte wohl wahrscheinlich machen, daß sie sich in einem Garten gebadet, wo nicht Josephus ausdrücklich sagte, daß sie es in ihrem Hause gethan habe (1). Und in der That, wo wir wenn wir die Sittsamkeit und den Wohlstand ihres Geschlechts erwegen, wie auch die Zeit, da es geschah, nämlich am Abend, so scheint uns seine Nachricht glaublich zu seyn. Es ist auch gewiß, daß die gebrochenen Strahlen der untergehenden Sonnen, wenn sie in die inwendigsten Winkel ihres Gemachs hineindringen, alles um ihr herum sehr stark erleuchten können, daß sie in der Ferne vollkommen konnte gesehen werden, ohne daß sie den Argwohn hatte, gesehen zu werden. Und, wo sich die Sache so verhalten hat, so kann sie von ihrer Seite keiner Unanständigkeit beschuldigt werden. Jedoch, dem mag nun seyn, wie ihm will, so ist von Seiten Davids gewiß, daß er durch den Reiz ihrer Person bei diesem Anblick ganz auffer sich gesetzt ward, und

(1 W) Josephus iud. Allein dieses ist ganz unwahrscheinlich. Es lag dasselbe in der Stadt, welches aus 2 Sam. XI. 8. 9. sehr wahrscheinlich wird.

in die gefährlichste Versuchung fiel. Wir können hierbei völlig annehmen, daß sie sich der größten Sittsamkeit bedienet habe, und es hat doch geschehen können, daß sie bei dem Baden demselben einen so neuen, außerordentlichen und wunderbaren Anblick verursacht, (den vielleicht wenige sittsame Mannspersonen gehabt haben, als nur von ohngefehr und zufälliger Weise) daß er davon gar zu sehr gerührt ward, und in Versuchungen fiel. Genung, er untersuchte gleich, wer sie war, und da er davon Nachricht eingezogen hatte, sandte er hin zu ihr, und ließ sie nach seinem Zimmer bringen. Hier hatte er einen unanständigen und strafwürdigen Umgang mit ihr. Darauf ließ er sie wieder nach Hause gehen (2).

U 4

U.

(2 W) Die heilige Schrift, welche uns diese Geschichte erzehlet, tadelt die Bathseba wegen des Badens nicht, und wir würden ohne Grund handeln, wo wir sie beschuldigen wollten, daß sie sich aus der Absicht gebadet habe, um ihn, wie Proserpina den Jupiter that, in ihrem Baden zu entzünden. Ihr Herz mochte hierbei ganz

rein seyn. Allein, daß sie in das strafwürdige Verbrechen des Davids einwilligte, das kann so wenig, als Davids Ehebruch selbst, entschuldiget werden. Bathseba und David sind hier als wirkliche Sünder zu betrachten. Siehe von Aken Glaube und Sitten Davids. Sourin disc. sur les Even. deutsche Uebers. T. II. In-

2101-

Alles dieses gieng in der größten Geschwindigkeit und Stille zu, wie wir solches aus dem Gleichnisse des Nathan schliessen können.

Ich mag nicht die Geschichte dieser gewaltthätigen Leidenschaft erzehlen. Ich will mich auch gar nicht unterstehen, diese That entweder zu entschuldigen, oder zu tadeln. Dieses wissen wir, daß eben so viel, als der Kraft der Vernunft entzogen wird, denen ungestümen Anfällen der Leidenschaften zugesetzt werde. Es ist möglich, daß die Finsterniß der Vernunft, und die Dummheit, die auf den Nachmittagschlaf zu erfolgen pflegt, wenn man seinem Bauche volle Ladung gegeben hat, eine Gelegenheit, eine

zwischen findet diese Schandthat ihre Vertheidiger. Der Talmud sagt: Wer da sagt, daß David gesündigt hat, der begehet einen grossen Irthum. Siehe Buxtorf diff. de Sponsal. et Divort. sect. 63. Samuel Laniado hat sich sonderlich gegen den Abarbanel zu einem heftigen Vertheidiger des David aufgeworfen, und sich dabei des Satzes aus dem Talmud bedient: Alle dieienigen, die um des Hauses Davids wil-

len in den Krieg ziehen, geben ihrem Weibe einen Scheidebrief. Hieraus macht er den Schluß, daß Davids Umgang mit Bathseba für keinen Ehebruch zu halten sey; Eine Folge, die mit den Gedanken des bekehrten Davids gar nicht übereinstimmt. Siehe Buxtorf diff. de Sponsal. et Divort. sect. 43. p. 50. Kiriath Sepher Tom. II. p. 102. Selden vxor Hebraica Lib. III. c. 19. p. 441.

Ursache, oder wo man lieber will, ein Antrieb von dieser Ausschweifung gewesen sey: Der geneigte Leser wird mir wenigstens die Schwachheit zu gute halten, daß ich diese Ausschweifung zu verringern wünsche.

Es war dieses Frauenzimmer Bathseba die Gemahlin des Urias (3), der eine von den ansehnlichsten Bedienungen bei dem Könige bekleidete, und sich mit dem Joab im Lager befand. Es konnte also der König sie leicht unter dem Vorwande holen lassen, daß er durch sie etwas an ihren Eheherrn bestellen wolle.

In was für einer Gemüthsbeschaffenheit David sich befunden hat, da der Sturm seiner Leidenschaften sich geleeget, und seine Vernunft sich wieder eingestellt hatte, will ich mich nicht unterstehen zu bestimmen. Ein stilles Nachdenken eines Geistes, bei dem die Religion wirksam ist, wird am besten urtheilen können, was für ein Schrecken, und welche Gewissensbisse bei ihm haben entstehen müssen, sobald das Gewissen aufwachte. Da alle diese Leidenschaften, deren

A 5

Lockun-

(3 B) Josephus nennt hist. sacr. libr. I. c. 48. nennt sie Bethsabe. Die LXX nennen sie Bersaben. 1 Chron. und Sulpitius Severus III. 5 heißt sie Bathschua.

Lockungen nur wenige Augenblicke vorher ihn ge-  
 hönnet, verführet, und seiner Vernunft beraubet  
 hatten, sich nun in ihrer herrlichsten Gestalt zeig-  
 ten, oder die gegenseitigen Empfindungen in ihm  
 erregten: Als sich die Lust in Unlust verkehrte:  
 Als der Schweiß der Wollust sich in eine  
 Schwermuth der Seele, die Liebe in einen Abs-  
 cheu, die Hoffnung in Furcht und Verzweif-  
 lung verwandelte. Da die Gemahlin eines sei-  
 ner besten Soldaten, die allem Ansehen nach ei-  
 ne sittsame und artige Frau war, geschändet, und  
 um ihre Ehre, ihr Ansehn, und ihren guten Nah-  
 men gekommen war: Da einem braven Man-  
 ne die niederträchtigste Schande bewiesen, und  
 einem getreuen Unterthan ein Unrecht, das nicht  
 wieder gut gemacht werden konnte, zugefügt  
 war: Da die Gesetze des HErrn unter die  
 Füße getreten waren, die Gesetze Gottes, der  
 ihn so hoch erhoben, und ihm so grosse Vorzüge  
 gegeben hatte: So mochte er wohl in der größ-  
 testen Bekümmerniß seiner Seele ausrufen:  
 Furcht und Zittern sind über mir kommen,  
 und Schrecken hat mich überfallen. Mit  
 einem Wort, sein Zustand war so fürchterlich,  
 daß es ihm nicht leicht war, den Muth zu fass-  
 en, daß er um Gnade bâte. Und ich halte dies  
 für die wahre Absicht, warum wir keinen  
 Psalm finden, den David bei dieser Gelegen-  
 heit

heit geschrieben hat: Nicht als hätte er einige Zeit, oder wohl gar eine lange Zeit, in einem unbüßfertigen Zustande beharret, (welches die schwachen Gedanken einiger Ausleger sind) denn diese Fühllosigkeit findet sich nicht bei einem anfangenden Sünder, sondern bei einem gebrandmarkten Gewissen.

Verhielte sich die Sache also, so würde er den Umgang mit der Bathseba nicht unterbrochen, sondern die Sünde noch öfters wiederholt haben. Allein dieses zu glauben, oder zu muthmassen, haben wir nicht einmahl einen Scheingrund. Die Sache verhält sich ganz anders. Ich bin überzeugt, daß auf diese erste sündhafte Handlung nichts erfolget sey, als eine aufrichtige Buße, eine Marter des Gewissens, und ein gottseliger fester Vorsatz, die Sünde nicht wieder zu begehen. Daß er das Verbrechen begangen hatte, kam aus einer zügellosen Herrschaft der Leidenschaften her: allein daß er sich hernach der Sünde enthielt, war eine Frucht seiner Gottesfurcht.

Eine heilige, eine gesegnete Enthalttsamkeit!  
Ein bewährter Zeuge seiner Tugend, und eine sichere Probe seiner Buße! Könnte einiges Verdienst der Menschen für das Verbrechen Gottes  
ge

genung thun, so gestehe ich, ich würde keine größere Genugthuung für diese Sünde fordern, als das Opfer einer solchen Enthaltbarkeit. Allein ach! auf eine solche Art kann das menschliche Verbrechen nicht ausgesöhnt werden, und die fürchterlichen Folgen desselben können so leicht nicht vermieden und vertrieben werden.

Bathscha war schwanger: Sie konnte ihren Ehebruch nicht leugnen, der Beweis war da. Die verdiente Strafe war unvermeidlich, wo sie nicht mit ihrem Eheherrn einen Beischlaf hielt. Es ward veranstaltet, daß Uria die Armee verlassen sollte, und Joab kriegte einen geheimen Befehl, ihn an den König zu schicken, als wenn es aus eigener Bewegung geschehe, und es ließ, als wenn ihn Joab dazu gebrauchte, weil er ihn für sehr geschickt hielt, dem Könige eine Nachricht zu geben, wie es mit der Armee stehe, und neue Befehle in Absicht der Belagerung zu holen: War Uria ein Waffenträger Joabs, wie Josephus vorgiebt, so hätte er keine geschicktere Person dazu wehlen können.

Als er ankam, empfing ihn David sehr gnädig, und erkundigte sich, wie es mit Joab und dem Volke stehe, und ob der Krieg einen guten Fortgang habe. Als er sich so  
viel

viel erkundigt hatte, als er für gut hielt, hieß er ihn nach Hause zu gehen, um sich von seiner Reise zu erholen. Als er von dem Pallast war, befohl er, daß von seinem Essen ihm sollte hingschickt werden. Dieses geschah auch, allein man fand ihn nicht zu Hause. Denn Uria hatte sich vor das Thor des königlichen Schlosses schlafen gelegt bei den übrigen Dienern des Königs, und war nicht zu Hause gekommen.

Als David erfuhr, daß Uria nicht nach Hause gegangen war, sondern die ganze Nacht in der Wache bei der Garde des Königs geschlafen hatte, verwies er ihm freundlichst, daß er nicht besser für sich sorge, und sich nicht besser von der Reise ausgeruhet hätte. Uria gab darauf zur Antwort, daß sich solches bei der ieszigen Verfassung der königlichen öffentlichen Angelegenheiten und schweren Dienste seiner Truppen schlecht schicken würde. Die Antwort klingt in dem Grundtext sehr heldenmäßig: Und Uria sagte zum David, die Lade, und Israel, und Juda, und Joab, mein Herr, und meines Herrn Knechte liegen zu Felde; Und ich sollte in mein Haus gehen, daß ich esse und trinke, und bei meinem Weibe

be läge. So wahr du lebest, und deine Seele lebet, das thue ich nicht (4).

Der Leser kann, wie ich glaube, nicht zweifeln, daß diese unerwartete Sache den König verwirrt machte. Er war augenscheinlich verlegen, was er machen sollte. In diesem Zweifel befahl er dem Uria, noch einen Tag zu Jerusalem zu verweilen. Bleib heute noch hier, sprach der König, morgen will ich dich abfertigen. Er blieb den Tag, und den folgenden auch. David war ganz unruhig darüber, daß Uria nicht nach seinem Hause gieng: Er machte sich immer noch Hoffnung, daß Uria,

(4 B) Die Ausleger streiten sehr über die Lade, der allhier Uria gedenket, daß sie zu Felde sey. Einige, und sonderlich die Rabbinen, meinen, daß selbige nicht die Bundeslade gewesen sey, die David hatte nach Jerusalem bringen lassen, sondern noch eine andere, welche die Juden mit zu Felde zu nehmen gewohnt gewesen, und diese sey hier gemeinet. Siehe Buxtorf in Hist. arcae foed. c. III. p. 39. Andere behaupten, daß hier allerdings die Bundeslade verstanden werde; Uria aber habe hiemit nur darauf geziellet, daß sie unter Gezelten stehe; Allein so hätte Uria nicht nur währenden Feldzuges, sondern bis zum Tempelbau sich seines Hauses enthalten müssen. Es ist hier allerdings von der ordentlichen Bundeslade die Rede. Diese hatte Joab mit zu Felde genommen, welches aus 2 Sam. XV. 24 bestätigt wird.

da er so lange in der Stadt blieb, nicht so hart gegen seine schöne und liebenswürdige Bathseba seyn könnte, daß er sie nicht besuchen sollte: Vergebliche Hoffnung! Uria war beständig und unbeweglich.

David hatte noch einen Weg für sich, wodurch er seinen Zweck erhalten konnte. Er gedachte durch Wein und gutes Essen den heldenmäßigen Geist zu bezwingen. Soldaten pflegen (wenn sie nicht bei ihrem Dienst sind) nicht so genau auf ihrer Huth zu seyn, daß sie solche unverhoffte Erfrischungen und Aufmunterungen nicht einnehmen sollten: Und diese bringen oft die weisesten Männer von ihrem festesten Vorsatz ab; Man vermuthete, daß dieses bei dem Uria eine gleiche Wirkung haben sollte, zumahl da seine Enthalttsamkeit wider die Natur, und gar zu strenge war.

David machte die Probe. Allein er erhielt seinen Endzweck nicht. Er machte den Uria ganz betrunken. Er verlor seine Vernunft, allein seine Entschliessung blieb feste. Denn als er des Abends vom Hofe wegging, so gieng er wieder in die Wache, und blieb die Nacht

Nacht daselbst; Er gieng nicht nach Hause (4).

Wie sehr David hierüber erschrocken sey, da er des Morgens solches hörte, kann man sich leichter einbilden, als sagen. Er hatte einen rechtschaffenen Mann beleidigt: Die That ungeschehen, oder wieder gut zu machen, war unmöglich: Alles, was er hoffen konnte, war dieses, daß seine Schandthat verborgen bleiben, und dieselbe nicht dadurch vergrößert werden möchte, wenn sie ruchtbar würde. Er that alles, was er nur thun konnte. Allein alles war vergeblich. Kam die Schande der Bathseba aus, so konnte er sie allem Ansehen nach nicht schützen: Ja es ist nicht leicht zu sagen, ob er sich selbst würde haben schützen können. Es würde ohnstreitig die Sache für den Rath der siebenzig Aeltesten gekommen seyn, den Moses gesetzt hat (\*). Dieser war einer der feierlichsten

(4 B) Einige wollen hieraus schliessen, daß Uria den Ehebruch gemerkt habe, und er dieserwegen sich nicht habe wollen bereden lassen. Ist dieses wahr, so ist es ein Zeichen einer sehr grossen Treue, daß er den Brief Davids, worinn er wenig Gutes vor sich vermuthen konnte, so richtig bestellte.

(\*). Einige wollen aus dem Stillschweigen der Schrift schliessen, daß das Sanhedrin unter den Königen

sten und mächtigsten Versammlungen, die ie in einem Lande gewesen sind. Sie bestand aus den Fürsten und Vorstehern des Volks. Unter solchen mußte ein Mann, als Uria war (\*), ver-

schie-

gen aufgehört habe. Allein sie vergessen, daß es abgesehmacht sey, wenn man annimmt, daß ein so feierlich von Gott eingeführter Rath, an dessen Fortdauer einem jeden Stamm so viel gelegen war, jemahls sollte aufgehört haben, obschon die Macht desselben zu gewissen Zeiten mag sehr gering gewesen seyn, wie sie vermuthlich in diesen Zeiten war.

Hiernächst glaube ich, daß seine Dauer gar wohl aus Ezechiel VIII könne bewiesen werden, wo wir siebenzig Aeltesten des Volks nebst dem Isania, dem Sohn Saphan, (eines berühmten Schriftgelehrten zu Zeiten des Josia) der mitten unter ihnen war, finden, welcher den Götzen räucherte: Was können diese siebenzig Aeltesten anders seyn, als das Sanhedrin.

Ich kann nicht sagen, worinn die Macht desselben zu Davids Zeiten bestanden habe. Allein was es damit für eine Bewandniß nach der babylonischen Gefangenschaft gehabt habe, kann man am besten aus Josephus Alterth. B. XIV. c. 17 erlernen, wosellst berichtet wird, daß das Sanhedrin den Herodes vor sich gefodert habe, weil er ohne Bewilligung dieses hohen Rathes einen öffentlichen Räuber zum Tode verdammet hatte. Herodes war damahls Vierfürst in Galiläa, und sein Vater Procurator von Judäa. Der König Syrkanus war nicht vermögend, ihn beim Leben zu erhalten.

(\*) Er war verheirathet mit der Tochter des Ammiel, des Sohns Abitophel.

III. Th.

B



schiedene Freunde haben: obgleich die Gerechtigkeit sonst hätte ihr gehöriges Gewicht nicht haben können.

Die Talmudisten sagen, daß dieses Gericht sich auch über die Könige erstreckt habe. Ich weiß wohl, daß niemand ihnen darinn Glauben beimessen will: Allein ich muß auch aufrichtig gestehen, daß ich nicht sehe, was man hierzu vor Gründe hat, zumahl, da aus Jerem. XXXVIII. 5 erhellet, daß die Fürsten des Volks ein Recht gehabt haben, das der König nicht umstoßen konnte.

Ja, wo man sich auch etwa einbilden wollte, daß das Sanhedrin damahls noch nicht statt gefunden habe, so glaube ich doch, daß man einigen Grund zu glauben habe, daß die Priesterschaft sowol den David als die Bathseba hienüber haben öffentlich vor's Gericht ziehen können. So viel wissen wir, daß sie das Gesetz vom Aufsatze an dem Uziab haben vollziehen können; dieser war aber einer der grössesten unter seinen Nachkommen, und sie thaten solches, da er auf dem höchsten Gipfel der Ehre und des Ruhms war (†). Er hatte eine Armee von vier hundert tausend  
aus

(†) 2 Chron. XXVI. 20. 21.

auserlesenen Männern, dem ohngeachtet stießen sie ihn aus dem Tempel, und steckten ihn in ein besonderes Haus, bis er starb (5).

Dieses halte ich aber für den eigentlichen Fall Davids: Er hatte ein grosses Verbrechen begangen, und er ward gewisser massen genöthigt (\*), dasselbe noch durch ein weit grösseres zu bedecken. Er konnte es nicht ansehen, daß eine ehrliche und unschuldige Frau, die er beleidigt hatte, öffentlich in Schande fallen sollte. Er konnte dieselbe nicht anders von ihr abwenden, als er mußte ihren unschuldigen Gemahl tödten. Der Ehebruch wirkte also einen Todtschlag. Er schickte den folgenden Tag den Uria wieder zu seinem General mit Verhaltungsbefehlen ab, die seinen eigenen Tod enthielten (\*\*).

B 2

Es

(5 B) Siehe Grotius de Imperio S. P. circa sacra p. 251.

(\*) Ueberhaupt ist die Pflicht vorhanden: Ein Mensch muß lieber sterben, als sündigen; Allein ich kann mich nicht unterstehen, zu behaupten, daß diese

Pflicht keine Ausnahme haben sollte. Ich kann es nicht für unmöglich halten, daß eine Sünde die Menschen in die Gefahr, noch grössere zu begehen, ziehen könne.

(\*\*) Einige stehen in dem Gedanken, daß Uria deswegen sich gewegert habe, nach  
sei-

Es ist traurig zu sehen, daß, so lange wir auf dieser Welt wandeln, die ungestümen Wellen der Leidenschaften und Wollust die besten Männer in den Zustand versetzen, darinn Petrus sich befand, als er auf dem Meer war, und immer sinken wollte, und immer würde tiefer gesunken seyn, wo ihn nicht die göttliche Gnadenhand gehalten hätte, damit er nicht zu Grunde gieng. David that bis auf diesen Augenblick Busse über eine grosse Sünde, allein er war nun auch an dem Borde, eine grössere zu begehen.

Man wird sich hievon am besten unterrichten können, wenn man die Worte des heiligen Geschichtschreibers selbst liest (†). Ich kann dem Text kein grösseres Licht durch eine Veränderung geben, und behüte Gott! daß ich ihn zu verdunkeln wünschen sollte. Des Morgens schrieb David einen Brief zu Joab, und sandte ihn durch Uria. Er schrieb aber also in den Brief. Stellet den Uria in dem Streit, da er am härtesten ist; und wert-

det

(†) 2 Sam. XI. 14. 15. 16. 17.

seinem eigenen Hause zu gehen, weil er den Umgang des Königs mit seiner Frau argwohnet habe. Wäre dieses wahr, so würde er gewiß die Briefe Davids an den Joab untersucht haben.

det euch hinter ihm ab, daß er erschlagen werde und sterbe. Als nun Joab um die Stadt lag, stellte er den Uria an den Ort, da er wußte, daß streitbare Männer wären; Und da die Besatzung einen Ausfall that, und wider Joab stritt, fielen etliche von den Knechten Davids, und Uria, der Hethiter, starb auch.

Die bekannte Tapferkeit des Uria machte nämlich die Hoffnung, daß er in der Gefahr stets vorn an seyn würde: War er also darinn verlassen, so mußte er sterben.

Auf diese Art kam der brave Mann ums Leben, und ward ein Opfer seiner eigenen heroischen Tugend, und der Schandthat seines Königs. Er kam um, aber nicht allein. Einige seiner braven Kameraden (\*) hielten bis auf die letzte mit ihm aus, und verließen ihn auch nicht im Tode (6).

B 3

So

(\*) Und es fielen auch einige von dem Volke der Knechte Davids. Unter diesen verstehe ich einige von seinen Hauptleuten, die Gefährten des Uria.

(6 B) Diesen elenden Todt des tapfern und getreuen Uria beschreibt Josephus B. VII. c. 7. also: „ So bald Joab das Schreiben des Königs empfangen, und „ sei-

So bald Uria diesen herben und schrecklichen Tod geschmecket hatte, ward ein Bothe sofort an David gesendet, diese neue Zeitung ihm wissen zu lassen, und dieses geschah unter dem Schein, dem König Nachricht von der Verfassung des Krieges, und sonderlich von dem unglücklichen

„ seine Meinung vernommen  
 „ hatte, stellte er den Uria an  
 „ den Ort, welchen er des  
 „ Feindes wegen für den al-  
 „ lerunsichersten hielt, ordne-  
 „ te ihm auch die besten Krie-  
 „ gesleute zu, und sagte, sie  
 „ sollten die Mauern unter-  
 „ graben, und die Stadt  
 „ stürmen, so wollte er ihnen  
 „ mit der andern Hälfte der  
 „ Armee zu Hülfe kommen.  
 „ Er bat auch insbesondere  
 „ den Uria, weil er ein tapfe-  
 „ rer Soldat, und seiner  
 „ Heldenthaten wegen sowol  
 „ bei dem König, als auch  
 „ bei dem ganzen Kriegesvolk  
 „ beliebt wäre, so möchte er  
 „ diese Mühwaltung über-  
 „ nehmen. Uria ließ sich  
 „ hierzu bereitwillig finden,  
 „ und Joab sagte heimlich zu  
 „ den andern, die er mit ihm  
 „ schickte, sie sollten, wenn  
 „ sie sähen, daß der Feind  
 „ auf sie eindringe, den  
 „ Uria im Stich lassen. Sie  
 „ giengen also auf die Stadt  
 „ loß, und die Ammoniter  
 „ besorgten, daß die Erbe-  
 „ an der Seite, wo Uria  
 „ stand, die Mauern über-  
 „ steigen möchten. Dies  
 „ zu hintertreiben, laßen sie  
 „ einige ihrer herzhafte-  
 „ sten Soldaten aus, und ließen  
 „ damit einen Ausfall thun.  
 „ So bald die, so um den  
 „ Uria waren, solches sahen,  
 „ giengen sie zurück, wie  
 „ Joab ihnen befohlen hatte.  
 „ Uria hielt es vor eine  
 „ Schande, zu fliehen  
 „ und zu weichen. Er blieb  
 „ fest stehen, wehrete sich  
 „ tapfer, erlegte viele von  
 „ den Feinden, bis daß  
 „ er endlich umringet war,  
 „ und in der Mitte seiner  
 „ Feinde den Geist aufgeben  
 „ mußte. Auch kamen mit  
 „ ihm einige seiner Mitschwi-  
 „ ter um. „

Verlauf des Ausfalls, zu ertheilen. Dieser Bothe bekam zugleich den Befehl, wo er sähe, daß der König sehr zornig seyn sollte, daß sie sich der Stadt zu sehr genähert, und zu hitzig gewesen wären, so sollte er noch hinzusetzen: daß Uria, der Zehiter, auch todt sey (\*).

Es scheint derienige, welchen Joab abgesendet hat, ein Mann von ungemeinen Gaben gewesen zu seyn. Er hielt dafür, daß es besser gethan seyn würde, dem Zorn des Königs zuvorzukommen, als denselben zu erregen, und erzählte dem König den unglücklichen Handel sowohl überhaupt, als auch die letztere unglückliche Schlappe auf folgende Art: Als sie die Gräben auf die Stadt zu gemacht hätten, so wären sie von der Besatzung überfallen, und einen ziemlichen Strich zurückgeschlagen: Allein sie hätten die Feinde darauf bald wieder zurückgetrieben, und bis in die Stadt verfolgt: Die Israeliten hätten hiebei einen außerordentlichen Muth blicken lassen, und da sie etwas zu weit sich den Mauern der Stadt, und dem Schiessen von den Mauern derselben genähert, so wären ei-

B 4

nige

(\*) In dem Text steht: Beweis, daß Davids Hauptleute auf eine vorzügliche Art diesen Ausdruck ist meiner Meinung nach ein deutlicher Beweis, daß Davids Knechte sind genannt worden.

nige geblieben, und unter denselben sey vornämlich Uria, der Hethiter.

Der König ertrug diesen Verlust gerne; da er hörte, daß Uria todt war, wornach ihn sehr verlangte. Er schickte diesen Bothen wieder zurück, seinem General Trost einzusprechen, und ließ ihm sagen, daß dieses Unglück unter die gemeinen Zufälle des Krieges müsse gezählet werden: Daß das Schwerdt keinen Unterscheid mache zwischen einem Helden und Bärenheuter, sondern alle gleich tödte: Daß er mit dem Streite anhalten, und der Stadt schärfer zusehen müsse, bis er sie erobert habe; Hiemit endigte sich sein Gespräch.

Wer diese Nachricht in der Grundsprache liest, wird gar leicht folgende Anmerkung darüber machen. Es war David gewohnt, in seinen Kriegen sich nach dem Beispiel alter jüdischen Feldherrn zu richten, nachdem sie glücklich oder unglücklich in ihren Unternehmungen gewesen waren, und dieses machte den Joab glaubend, er würde, wo er hörte, daß seine Leute sich zu stark unter das Gewehr der Besatzung begeben, und den Bogen der Stadt sich zu sehr unterworfen hätten, das Exempel des Abimelechs rügen, der wie Pyrrhus, (und was das merkwürdige

ste ist, in einer Stadt gleiches Namens) wegen gar zu starker Hitze beim Angriff starb (†). Daher geboth Joab dem Bothen, daß er also reden sollte: Er sprach: Wenn du allen Handel des Streits hast dem Könige auserzehlt, und siehest, daß der König erzürnet, und spricht: Warum habt ihr euch so nahe der Stadt gemacht mit dem Streit? Wisset ihr nicht, wie man pflegt von der Mauer zu schiessen? Wer schlug Abimelech, den Sohn Jerubbesech? Warf nicht ein Weib ein Stück von einem Mühlstein auf ihn von der Mauen, daß er starb zu Thebez? Warum habt ihr euch so nahe zur Mauen gemacht? So sollt du sagen: Dein Knecht, der Uria, ist auch todt.

Ich bin schon lange der Meinung gewesen, daß die Griechen das meiste ihrer Mythologie, wo nicht alles, aus der heiligen Schrift genommen haben, und iezo unterstehe ich mich, noch dazu zu setzen, daß die Fabel von dem Bellerophon in der Geschichte des Uria gegründet sey.

Bellerophon, welches Wort, wie einige  
B 5 Scho

(†) 2 Sam. XI. 19. 20. 21.

Scholiasten meinen, Bulepheron muß gelesen werden, war ein Fremder an dem Hofe des Praetus, wie Uria (der ein Zethiter war) an dem Hofe Davids. Er ließ sich nicht durch die Schmeicheleien der Sthenobaea rühren, wie Uria sich nichts aus dem Bette der Bathseba machte, und ward aus diesem Grunde zu dem Jobates, dem General von der Armee des Praetus, mit Briefen abgeschickt, worinn befohlen ward, daß er sollte umgebracht werden; wie der Uria vom David zum Joab gesendet ward. Jobates schickte ihn mit einer kleinen Parthei bei einem Angriff aus, worinn er um sein Leben kommen sollte; eben so machte es Joab mit dem Uria (7). Die Absicht ist in beiden Geschichten einerlei, und die Veränderungen sind so beschaffen, wie man eine Fabel einzukleiden pflegt. Daher kommt es, daß der Mythologus, der nicht an die Wahrheit gebunden ist, der positiven Gerechtigkeit ein Genüge zu thun, sich beflissen hat, die Tugend des Bellerophon von dem ihm zugedachten Uebel zu befreien. Also eine

(7 B) Daher heißt es beim Plautus:

Aha! *Bellerophontem iam tuus me fecit filius,*  
Egomet tabellas detuli, vt vincirer.

Bacchid.

digst sich seine Geschichte in dieser Welt glücklich,  
und ich zweifele nicht, daß sich die Geschichte  
Urias in der andern Welt eben so endigen werde.

Das zweite Hauptstück.

**DAVID** nimmt die **BATH-**  
**SEBA** zu sich, und heirathet  
sie. **GOTT** ließ ihn durch den **NA-**  
**THAN** seines Verbrechens wegen  
bestrafen, und ihm die göttli-  
che Ahndung desselben an-  
kündigen.

**Als** die Bathseba hörte, daß ihr Mann,  
der Uria, todt sey, so traurete sie nach  
Landesgebrauch um ihn. Diese Trauer  
bestand, wie man gemeinlich dafür hält, in ei-  
nem Fasten, da man sieben Tage nacheinander  
nichts vor der Sonnen Untergang aß. Als ihr  
Trauren vorbei war, so ließ sie David zu sich  
in sein Haus holen, und nahm sie zur Gemah-  
lin, und sie gebahr ihm aus ihrem strafbaren Um-  
gange, den sie mit ihm gepflogen hatte, einen  
Sohn.

Man